

Die Rafzer Hausarzt-Rettung in Bayern

Der deutsche Mediziner Thomas Haehner betreibt in der Deutschschweiz 18 Hausarztpraxen. Nun sind fünf seiner sechs Standorte im Kanton Zürich geschlossen. Einzig der Ableger in Rafz kann den Betrieb aufrechterhalten – dank einer Weinländer Ärztezentums-AG.

Alexander Joho

RAFZ/HENGGART. Thomas Haehner führt, über seine Firmen Medium Salutis GmbH und Viamedica AG, 18 Arztpraxen in der Deutschschweiz, 6 davon im Kanton Zürich. Der gebürtige Deutsche, selbst Mediziner, übernimmt mit Vorliebe Landpraxen von Hausärzten, die das Pensionsalter erreicht haben, und stellt den Betrieb laut «SRF Investigativ» von Anfang Mai rigoros um, auf Profit: Eine ehemalige Angestellte sagt dem Schweizer Fernsehen, Patienten seien als «Geschäft» zu betrachten, hätten die Praxis zum Teil mit haufenweise Medikamenten verlassen. «Er sieht keine kranken Menschen, sondern Geld», erzählt eine weitere Ex-Angestellte Haehners. Unter anderem sei Personal mittels Leitfaden dazu angehalten worden, übers Telefon zur Covid-19-Prävention Zink und Vitamine an Klienten zu verkaufen.

Zahlungsstopp für drei Praxen

Dieses «Überarzten» wird im SRF-Bericht bemängelt: Das Krankenversicherungsgesetz schreibe vor, Patientinnen und Patienten seien «wirtschaftlich, wirksam und zweckmäßig» zu betreuen. Die Helsana-Krankenkasse will gegen Haehner eine Untersuchung wegen unnötiger Leistungen und hoher Laborkosten einleiten, die Concordia hat für drei von Haehners Praxen einen Zahlungsstopp verfügt; damit werden Leistungen bis auf Weiteres nicht mehr vergütet. Gemäss einer Concordia-Medienpressemappe fehlten Dokumente, um die Abrechnungen kontrollieren zu können. Haehner schreibt dem SRF auf Anfrage, es handle sich betreffend den Vorwurf der «Überarzung» um «bösertige Ver-



«Ich befürchte, dass wir in Zukunft auch bei konventionellen Praxen von solchen Fällen wie mit Thomas Haehner hören werden.»

Andreas Hablützel
Verwaltungsratspräsident
Land-Permanence AG
Henggart

leumdungen». In der Kritik steht Haehner jedoch auch wegen bezahlter Generika-Werbung für Sandoz und fehlenden, beziehungsweise schleppend beglichenen Lohn-, AHV-, IV- und Pensionskassenbeiträgen sowie Krankentaggeldern. Als Folge davon ist Haehner-Personal an diversen Standorten nicht mehr zur Arbeit erschienen. Im April wies laut Recherchen des SRF eine von Haehners Praxen einen zwölfseitigen Betreibungsregisterauszug auf.

Die Visana wartete zuletzt noch auf 76'000 Franken an offenen Krankentag-geldprämien. Im Kanton Luzern fehlten bis vor Kurzem Betriebsbewilligungen für drei Haehner-Praxen. Patientinnen und Patienten berichten über Google-Bewertungen und direkt dem SRF gegenüber von chaotischen Zuständen in Haehners Praxen, von frustriertem oder inkompotentem Personal, von Hygieneproblemen und fehlenden oder unvollständigen Patientenakten.

Weitere Praxen geschlossen

Die negativen Schlagzeilen verunsichern: Der «Landbote» schrieb vergangene Woche von mehreren Patientinnen und Patienten, die ihre Krankenakte im Turbenthaler Ärztezentrum, im Herbst 2022 durch Haehner übernommen, abholen wollten, unterstützt durch die Gemeinde und das kantonale Amt für Gesundheit. Pro Woche sollten rund 200 Dossiers herausgegeben werden. Gemäss «Landbote» sind weitere von Haehners Zürcher Praxen geschlossen worden, in Niederweningen oder Oberguggen, laut dem «Zürcher Unterländer» zudem in Dällikon und Embrach.

Im Rafzerfeld hat man noch die Kurve gekriegt: Die Land-Permanence AG mit 24 Hausarzt-Aktionären und Sitz in Heng-

gart, unter der Leitung des Altemer Arztes Andreas Hablützel, konnte die seit bald vier Jahren von Haehner geführte Praxis in Rafz per sofort, mit Beginn der Vorwoche, übernehmen (die SN berichteten). Zur Freude der Gemeinde und des zweiten Hausarztes im Dorf, Frank Hengl: Dieser sei von Anfragen zur Patientenaufnahme «überannt» worden. Mitbeteiligt am Deal waren der Verein «S5plus», die Ärztegesellschaft des Bezirks Winterthur-Weinland sowie die Unterländer Ärztegesellschaft.

Übernahme voller «Stolpersteine»

«Tausend Telefonate» habe es ihn gekostet, sagt Hablützel, für einen «kleinen Sieg». «Ich hätte gerne viel mehr von Haehners Praxen gerettet.» Das Beispiel Rafz sei sinnbildlich: Das Schweizer Gesundheitswesen werde kaputtgemacht, klagt Hablützel, sei überreguliert. «Wir haben keine gestalterischen Möglichkeiten, die Fixkosten steigen, die Löhne ebenfalls, aber der Taxpunktwert bleibt derselbe.» Es könnte nicht sein, dass die Basis als Retterin einspringen müsse. «Ich befürchte», sagt Hablützel, «dass wir in Zukunft auch bei konventionellen Praxen von solchen Fällen wie mit Thomas Haehner hören werden.» Thomas Haehner sei mit seiner Praxiskette zu schnell gewachsen, habe sich übernommen, sagt Hablützel. «Er hätte schon nach sechs Standorten bremsen müssen.»

Hablützel kritisiert jedoch auch das SRF: «Überarzung» ist ein verschwindend kleines Thema bei Hausärzten, anderswo viel deutlicher ausgeprägt. Über die Berichterstattung des SRF werden alle Hausärzte in einen Topf geworfen.» Pharmawerbung in Praxen über Flyer oder Gratismuster seien gang und gäbe. «Rabatte über Aktio-

nen von Pharmafirmen waren bis vor sechs Jahren zulässig, solange sie an die Endverbraucher weitergegeben wurden.» Die Übernahme im unternversorgten Rafzerfeld sei «voller juristischer Stolpersteine» gewesen, habe einen «tiefen fünfstelligen Betrag» für das bestehende Mobiliar gekostet. «Die Wohnung mit den Praxisräumen sollte per Ende Juni aufgegeben werden, und auch das Praxisteam hatte schon gekündigt.» Ein «unfriendly takeover» habe man vermeiden wollen, so Hablützel, «sonst wären wir als Nachfolgeorganisation für vorhergehende Verfehlungen belastet worden.» Am vorvergangenen Freitag konnte mit Thomas Haehner ein längeres Telefongespräch geführt werden; kurz darauf trafen sich Hablützel und der Rafzer Gemeindeschreiber Manfred Hohl in der Nähe von München mit Haehner für die Vertragsmodalitäten.

Hablützel dankt der Gemeinde Rafz und windet dem kantonalen Amt ein Kränchen, die Zusammenarbeit sei schnell und effizient erfolgt, eine Betriebsbewilligung rasch ausgestellt worden: «Wäre es länger gegangen, wären uns in Rafz aus Angst noch mehr Patientinnen und Patienten abgesprungen.» Hablützel lobt das betroffene Hausarztteam um Gabriele Nagel-Döscher, das nun an gewohnter Stelle weitermachen kann: «Sie haben seit Jahresbeginn zum Teil, seit anderthalb Monaten ganz ohne Lohn gearbeitet.» Und Hablützel lobt Haehner, der seine Schweizer Praxen wohl abstossen werde: Mittlerweile sei dafür ein Verwalter eingesetzt worden. «Es besteht der Wille, sauber aufzuräumen, alle ausstehenden Löhne zu begleichen und die Gläubiger zu befriedigen. Das finde ich bemerkenswert.»

Start zur Weinländer Getreideernte

Am vergangenen Samstag ist in Niederwil mit der Wintergerste das erste Getreide im Zürcher Weinland geerntet werden.

ANDELFFINGEN. Die Wintergerste war und ist das wichtigste Futtergetreide. Sie wird in der Schweiz auf rund 28'500 Hektaren angebaut und ab der zweiten Septemberhälfte oder anfangs Oktober ausgesät und überwintert bestockt. Den Winter braucht die Pflanze, damit sie sich im Frühling vegetativ entwickeln kann. Sie ist das erste Getreide, das im Frühling die Ähren aus den Halmen schiebt und mit der Blüte die Ausreife startet.

Mehrzeitig statt zweizeilig

Währenddem die Sommergerste mehrheitlich zweizeilig ist, ist die Wintergerste grösstenteils mehrzeitig. Zudem zeichnet sich die Gerste durch ihre Grannen, die langen Spitzen am Getreide, aus. Von den rund 175'000 bis

180'000 Tonnen Gerste gelangen rund 2500 Tonnen als Nahrungsmittel in den Ernährungskreislauf.

Die Gerste hat ihren Ursprung im Nahen Osten, dem Mittelmeergebiet und Äthiopien, wo sie seit rund 8000 Jahren domestiziert wird. In der Schweiz kommt die Gerste grösstenteils in der Tierernährung zum Einsatz. Braugerste wird nur spärlich angebaut; das Sommergetreide setzt hohe Ansprüche an Inhaltsstoffe, Böden und Witterung. Der Energie- und Proteingehalt der konventionellen Gerste wiederum ist stark vom Rohfasergehalt und dem Hektolitergewicht abhängig.

Die jüngsten Niederschläge und das wieder anhaltend sehr warme und mit der Bise auch sehr trockene Wetter sorgen mittlerweile dafür, dass die Wintergerstenfelder rasch abreifen. Ein Zeichen für die Vollreife sind dann die abgeknickten Ähren. In Niederwil bei Andelfingen erfolgte am vergangenen Samstag der Start in die diesjährige Brotgetreideernte. (RoMi)



In Niederwil wird in diesen Tagen die erste Gerste geerntet.

BILD ROLAND MÜLLER

KTF Wyland 2023: «Der Herrgott muss wohl ein Turner gewesen sein»

Mit der grossen Schlussfeier endete am Sonntagmittag das Zürcher Kantonalturfest. Fast 15'000 Turnerinnen und Turner bestritten an zwei Wochenenden die Wettkämpfe. Mehr als 3000 Helfer standen im Einsatz.

Roland Müller

DÄGERLEN. Wenn die Weinländer etwas anpacken, dann mit viel Herzblut, Begeisterung und Engagement. Dies wurde ein weiteres Mal am vergangenen Sonntag mit der grossen Schlussfeier am Zürcher Kantonalturfest in Dägerlen unter Beweis gestellt. Getragen von elf Vereinen aus Andelfingen, Buch am Irchel, Dägerlen, Flaach, Henggart, Hettlingen und Marthalen wurde am späteren Sonntagnachmittag das sechstage Turnfest beendet – der bislang grösste Breitensportanlass der Schweiz in diesem Jahr und nach dem Eidgenössischen Turnfest das grösste Fest innerhalb des Turnens.

Durch ein von der Marthalener Barbara Nägeli angeführtes 13-köpfiges Kern-Organisationskomitee und 140 Personen im erweiterten Kreis war dieses Turnfest minutiös vorbereitet worden. Nun kann Bilanz gezogen werden; sie fällt in allen Bereichen sehr positiv aus, weil schlüssig und einfach alles stimmte. Die im Vorfeld während Wochen hergerichteten Wettkampfanlagen und die gesamte Festinfrastruktur vermochte den Ansturm der fast 15'000 Aktiven aus rund 530 Vereinen und Riegen sowie Tausender von Zuschauern aus der ganzen Schweiz problemlos zu bewältigen. Dafür standen und werden noch für den Rückbau rund 3500 freiwillige Helfer im Einsatz stehen, welche über 65'000 Helferstunden geleistet haben. Zugleich sorgten weitere, rund 1500 Kampfrichter dafür, dass alle Wettkämpfe reibungslos

durchgeführt werden konnten. «Der Herrgott muss wohl ein Turner gewesen sein», war auch vielfach mit Blick auf das an allen Tagen vorhandene prächtige Sommerwetter zu hören.

Wiedersehen in Amsterdam

Es hat Tradition, dass an Kantonalturfesten am letzten Sonntag nicht mehr geturnt wird, sondern dieser Tag ganz im Zeichen des Abschlusses steht. Der traditionelle Start mit dem Eintreffen der Ehrengäste erfolgte im grossen Turnzelt, wobei der Musikverein Helvetica Marthalen diesen Festakt musikalisch umrahmte.

Angeführt vom Verein, setzte sich der Umzug mit den Ehrengästen, Hunderten von Fahnen- und Hornträgern sowie weiteren Angehörigen der Turnerfamilie durch das Festgelände in Bewegung. Die Schlussvorführungen starteten mit den Grossgruppen und 475 Turnerinnen und Turnern, welche dann Ende

Juli und Anfang August an der World Gymnaestrada in Amsterdam auftreten. In die einzelnen Vereinsvorführungen, die hohe Noten erzielten, wurden auch zahlreiche Ehrungen und auch die Auszeichnungen verschiedenster Turnfestsieger integriert. Sicherheitsdirektor Mario Fehr überbrachte die Grüsse des Regierungsrates. Dabei lobte er das Weinland und seine Bevölkerung in allen Zügen; die Region bewältigte Grossanlässe dieser Art mit viel gemeinsamem Einsatz und Begeisterung.

Dann kam das grosse Ende: Die Shuttlesbusse schaufelten die Tausenden von Aktiven und auch vielen Zuschauer zum Bahnhof Henggart, wo die Heimreise im Zug oder mit dem Auto erfolgte; auf den Wettkampfanlagen begann man mit den ersten Rückbauten. Bis in zwei Wochen sollten dann alle Arbeiten abgeschlossen sein und das Areal von rund 30 Hektaren wieder den Landwirten übergeben werden können.



KTF-OK-Präsidentin Barbara Nägeli (2. v. l.) dankte zum Abschluss den vielen Helferinnen und Helfern für deren grosses Engagement.

BILD ROLAND MÜLLER